

Leseprobe aus:

Ralf König

Elftausend Jungfrauen



Mehr Informationen zum Buch finden Sie auf rowohlt.de.

VORWORT

Wunderbare Jungfrauenvermehrung



Die heilige Ursula ist die Schutzpatronin der Stadt Köln. Der frühesten Legende nach pilgerte die britannische Prinzessin um 300 nach Erlöser mit zehn Freundinnen nach Rom und erlitt auf dem Rückweg vor den Kölner Stadtmauern das Martyrium.

Als frühestes Zeugnis dieses Ereignisses dient die Steintafel eines gewissen Clematius, die heute in der Basilika St. Ursula zu Köln zu besichtigen ist. Darin ist freilich lediglich die Rede von «XI M.V.» – «elf jungfräulichen Märtyrerinnen». Keine Rede von Schiffen, Papst und wilden Hunnenhorden, aber über die Jahrhunderte wurde die Geschichte immer weiter ausgeschmückt.

Viel später, um 1100, blühte auch im christlichen Köln der Reliquienhandel, und die Gebeine der heiligen Ursula waren schnell ausverkauft. Da traf es sich gut, dass bei Bauarbeiten an der Stadtmauer ein römisches Gräberfeld aufgedeckt wurde.



Der Erdboden war voller menschlicher Gebeine, und was lag da näher als die Erkenntnis, Ursula müsse offenbar ein paar Freundinnen mehr gehabt haben als ursprünglich angenommen. Heute, in Zeiten von Facebook, hat ja auch der eine oder andere elftausend Freunde.

Die Inschrift des Clematius interpretierte man also kurzerhand von «XI Martyres Virgines» (elf jungfräuliche Märtyrerinnen) um in «XI Milia Virgines.» (elftausend Jungfrauen). Damit hatte alles seine Richtigkeit, und an profitablen Ursula-Knochen war kein Mangel mehr.



Pilger und Touristen kauften für ihr Seelenheil die Überreste der Jungfrauen, und weil sich unter den Knochen seltsamerweise auch männliche Exemplare befanden, dichtete man kurzerhand den Mägden noch den einen oder anderen Bischof oder Papst hinzu, der mit auf Pilgerfahrt gegangen und ebenfalls vor den Toren Kölns durch grausame Barbaren zu Tode gekommen war. Auch fromme Königinnen samt Gefolge gingen mit auf die Reise, mal hieß Ursulas Vater Maurus, dann Nothus oder Conan, mal hieß dagegen der Sohn Conan oder Aetherius, mal war Ursula erst acht Jahre alt oder hieß nicht mal Ursula.

Diese blühende Legendenbildung speiste sich unter anderem aus den Offenbarungen der heiligen Elisabeth von Schönau und des Hermann Joseph von Steinfeld, deren Visionen schon der Bollandist Remi de Buck nüchtern kommentierte: «So viele Worte, so viel Unsinn!»



Dessen ungeachtet fand man so viele Gebeine, dass man noch Jahrhunderte später das gesamte Deckengewölbe der sogenannten Goldenen Kammer der Basilika St. Ursula damit dekorierte. Eine morbide Kölner Sehenswürdigkeit noch heute.



Einmal im Jahr findet im Herbst in dieser Basilika ein Ursula-Gottesdienst statt, wie er katholischer nicht sein kann: Chöre, Orgeln, Weihrauch, großes Brimborium! Bei der Feierlichkeit im Jahr 2010 trat gleich zu Beginn des Spektakels eine Theologin ans Rednerpult und stellte sachlich fest, dass die Legende der heiligen Ursula über die Jahrhunderte einige Bedeutung für die gläubigen Frauen gehabt habe, die Jungfrau selbst habe es allerdings nach heutigem Erkenntnisstand «so nie gegeben».

Die Pfarrer im Hintergrund schauten bei unbewegter Mimik unwirsch drein. So viel Aufklärung in beweihräucherten Hallen wirkte einigermaßen irritierend, wurde doch der silberne Schrein mit den sterblichen Überresten der Dame, die es nie gab, wenig später vom prunkvollen Kölner Karnevalsverein «Treuer Husar von 1925 e.V.», der ebenso prunkvollen Priesterschaft und gefolgt von der Schar der Gläubigen feierlich in einer Prozession einmal rund um die Kirche getragen. Dabei rief man durchs etwas schnarrende Megaphon, dass unter anderem der heilige Kunibert doch für uns bitten möge! Rheinischer Katholizismus in rührender Hochform.

Hier nun eine weitere Version der Ursula-Legende. Wem sie zu unzüchtig geraten ist, dem sei gesagt, dass neben meinem Zeichenbrett zur Recherche vor allem drei Bücher lagen: «Der immerwährende Heiligenkalender» mit seinen kuriosen Märtyrerlegenden (Lieber alle grausamsten Arten der Folter als auch nur einmal Sex!), «Martyrium und Pornographie» von Gabriele Sorgo und Karlheinz Deschners «Das Kreuz mit der Kirche. Eine Sexualgeschichte des Christentums». Aus Letzterem ein Zitat von G. R. Taylor:

«Es ist kaum übertrieben, wenn man behauptet, dass das mittelalterliche Europa einem großen Irrenhaus glich.»

Heiliger Kunibert, bitte für uns!



Ralf König

Elf-
tausend
Jungfrauen

Rorohk

Also... dat mit d'r hilligen Ursula,
dat wor esu: Domols jov et en
Brittania ne christliche König, der
dāt Maurus heiße. Un der hat en
Dochter, dat Ursula! Dat Ursula
wor esu fromm un schön, dat ihr
Name flog weit övver de Lande!



NAJA, SOO SCHÖN
NUN AUCH WIEDER
NICHT!

ABER SIE HAT
RUNDE NÖPSE!

Ävver do wor och d'r König vun
Engelland! Dat wor ne Heide, en
Atheist, also ohn Moral un Anstand!
Der dāt övver e Volk herrsche, dat
hatte kein Ethik, kein Sitte und kein
Benimmrejn! Wie der vun der Jung-
fer gehört hāt, wullt er, dat singe Sohn
dat Frollein hierode dāt!





